

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Hagen, Friedrich Heinrich

Berlin, 1807

Widmung

[urn:nbn:de:bsz:31-164008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-164008)

Dem

Herrn Geheimrath Johann von Müller.

152
Johann von Hiltner

Ne
der N
mitte
Liebe
Altes
in der
wart
ben
Dent
jede
brich
stamm
diese
Zweif
auch
welche
zwar
halsan
I
nichts
gestellt
der hier
der her
der ge

Wie man zu des Tacitus Zeiten die Ultrömische Sprache der Republik wieder hervor zu rufen strebte: so ist auch jetzt, mitten unter den zerreißensten Stürmen, in Deutschland die Liebe zu der Sprache und den Werken unserer ehrenfesten Altvordern rege und thätig, und es scheint, als suche man in der Vergangenheit und Dichtung, was in der Gegenwart schmerzlich untergeht. Es ist aber dies tröstliche Streben noch allein die lebendige Urkunde des unvertilgbaren Deutschen Charakters, der über alle Dienstbarkeit erhaben, jede fremde Fessel über kurz oder lang immer wieder zerbricht, und dadurch nur belehrt und geläutert, seine angestammte Natur und Freiheit wieder ergreift. Ja es ist diese Liebe, zum sicheren Pfande solcher Verheißung, ohne Zweifel der Ausfluß einer weit größeren, gründlicheren, und auch unschuldigeren Revolution, als jene äußere unserer Tage; welche geräuschlos und still, wie das Licht, die Deutsche Erde zwar nur erst berührte, aber eben so allmächtig und unaufhaltsam einst mit vollem Tage hereinbrechen wird.

Unterdeßen aber möchte einem Deutschen Gemüthe wohl nichts mehr zum Trost und zur wahrhaften Erbauung vorgestellt werden können, als der unsterbliche alte Heldensang, der hier aus langer Vergessenheit lebendig und verjüngt wieder hervorgeht: das Lied der Nibelungen, unbedenklich eins der größten und wunderwürdigsten Werke aller Zeiten und

Völker, durchaus aus Deutschem Leben und Sinne erwachsen und zur eigenthümlichen Vollendung gebiethen, und als das erhabenste und vollkommenste Denkmal einer so lange verdunkelten Nationalpoesie, unter den übrigen, zwar auch nicht unbedeutenden und geringen Resten derselben, doch ganz einzig und unerreicht dastehend, — dem kolossalen Wunderbau Erwins von Steinach vergleichbar. Kein anderes Lied mag ein vaterländisches Herz so rühren und ergreifen, so ergötzen und stärken, als dieses, worin die wunderbaren Märchen der Kindheit wiederkommen und ihre dunklen Erinnerungen und Ahnungen nachklingen, worin dem Jünglinge die Schönheit und Anmuth jugendlicher Heldengestalten, kühner, ritterlicher Scherz, Übermuth, Stolz und Trutz, männliche und minnigliche Jungfrauen in des Frühlings und des Schmuckes Pracht, holde Zucht, einfache, fromme und freundliche Sitte, zarte Schen und Schaam, und liebliches, wonniges Minnespiel, und über alles eine unvergeßliche, ewige Liebe sich darstellen, und worin endlich ein durch dieselbe graunvoll zusammengeschlungenes Verhängniß eine andere zarte Liebe in der Blüthe zerstöhrt und alles unaufhaltsam in den Untergang reißt, aber eben in diesem Sturze die herrlichsten männlichen Tugenden offenbart: Gastlichkeit, Biederkeit, Redlichkeit, Treue und Freundschaft bis in den Tod, Menschlichkeit, Milde und Großmuth in des Kampfes Noth, Heldensinn, unerschütterlichen Standmuth, übermenschliche Tapferkeit, Kühnheit, und willige Opferung für Ehre, Pflicht und Recht; Tugenden, die in der Verschlingung mit

den wilden Leidenschaften und düstern Gewalten der Rache, des Zornes, des Grimmes, der Wuth und der grausen Todeslust nur noch glänzender und mannichfaltiger erscheinen, und uns, zwar trauend und klagend, doch auch getröstet und gestärkt zurücklassen, uns mit Ergebung in das Unabwendliche, doch zugleich mit Muth zu Wort und That, mit Stolz und Vertrauen auf Vaterland und Volk, mit Hoffnung auf dereinstige Wiederkehr Deutscher Glorie und Weltherrlichkeit erfüllen.

Wem anders aber möchte ich diese meine Bearbeitung dieses solchen Werkes wohl zueignen, als Dem, Der der Erste in Erforschung und Beschreibung der Geschichten Deutscher Nation durch die Wahrheit und die Würde ihrer eigenen alten Sprache, zuerst die Trefflichkeit desselben erkannte, es als eins ihrer größten Thaten verkündigte und zur Belebung desselben auffoderte; Der vor allen mir, dem davon erfüllten, Muth und Kraft zur Vollführung dieses Unternehmens mittheilte, ja durch Rath und That und durch großmüthige Verleihung seines verehrten Namens mir dieselbe eigentlich erst möglich machte: so daß, wenn ich etwas geleistet habe, es nur Dem Manne zuzuschreiben, gegen Den meine Dankbarkeit so groß ist, als der Gewinn und die Freude, welche solche Unterstützung bei dieser Arbeit mir gewährt haben.

Zugleich aber wird es vergönnt sein, hier den achtungswerthen Gelehrten zu danken, deren liberaler Beihülfe ich, meist zwar durch die Vermittelung eben Dieses verehrten Mannes,

mich erfreut habe. Die Literatur, und besonders die vaterländische, nennt mit Achtung die Namen Oberlin, von Arctin, Walch, Eschenburg, Heyne, Daßdorf, Uhden, Bießer, Nikolai, und ich habe die freundliche Bereitwilligkeit dieser Männer durch so mannichfaltige und wichtige Eröffnungen ihrer eigenen oder der ihnen anvertrauten und zugänglichen Schätze in einem solchen Maaße erfahren, das mir fast nichts zu wünschen übrig ließ.

Insonderheit nenne ich hier noch meinen werthen Freund, den Herrn Prediger Koch, der jedoch zu sehr von meiner Schätzung der mir so reichlich gewährten Mittheilungen überzeugt ist, als daß es hier noch mehr, als der Erinnerung daran bedürfte.

Auch kann ich meiner jugendlichen Freunde, Büsching und Docen, hier nicht vergessen, die im gleichen Felde mit mir, ihre zu meinem Zwecke dienenden Entdeckungen mir nicht vorenthielten, und mit denen ich, unter der Fortdauer solcher Begünstigungen, noch manche frohe Aussicht für die Altdutsche Literatur hege.

Und endlich begrüße ich hier noch freundlich den Kreis meiner nächsten und vertrautesten Freunde, durch deren unmittelbare und rückhaltlose Mittheilungen diese Verjüngung des alten Heldenliedes eigentlich erst ihre bestimmte Art und Weise und den Grad der Lebendigkeit und Mittheilbarkeit gewonnen hat, dessen sie sich vielleicht erfreut.

Berlin den 28sten August 1807.

Friedrich Heinrich von der Hagen.